

Neunerplatz. Sonst kann man schon von Glück reden, wenn ein Kind 1–5 mal pro Jahr ins Theater kommt, hier hat es die Möglichkeit das Theater selbst mitzugestalten. Natürlich ist der Anspruch beim *Theater am Neunerplatz* ein völlig anderer als bei *Mummpitz* oder *Pfütze*. Das trifft auch auf das zweite Beispiel außergewöhnlicher Konzepte zu:

Das Theater *Chapeau Claque* in Bamberg ist nicht nur ein Theater. Der Untertitel „Verein für kreative Medien und Kulturpädagogik“ ist Programm: Die Pädagogik steht im Mittelpunkt. Theater existiert neben Jugendarbeit mit Straftätern, Spielmobil, Seminare für Kinder und Erwachsene etc. Doch das heißt nicht, daß wir es hier mit sehr anstrengendem, sehr „gut gemeintem“ Theater mit viel Moral zu tun hätten. Professionelle Schauspieler und Amateure stellen drei Neuzinszenierungen pro Spielzeit auf die Bühne. Auch hier ist der „Spaß am Spiel“ deutlich spürbar und das Theater ist ganz nah am Publikum. 1992 gegründet, haben sie heute eine eigene Spiel-

stätte, fahren aber in ganz Süddeutschland zu Gastspielen mit einem ganzen Repertoire an mobilen Produktionen. Sie setzen noch stärker wie *Mummpitz* oder *Pfütze* auf bekannte Titel – Janosch und „Dschungelbuch“ stehen auf dem Spielplan. 1999 wurde ihre Arbeit mit dem Bayerischen Theaterpreis belohnt. Und vom Bamberger Intendanten mußten sie sich unlängst vorwerfen lassen, sie nehmen dem Stadttheater die Zuschauer weg – absurd, wenn man bedenkt, wie hier die eigentliche Geldverteilung liegt. Denn der Theaterbetrieb des *Chapeau Claque* muß sich komplett aus eigenen Mitteln finanzieren!

Das Besondere, das all diese bisher vorgestellten Gruppen gemeinsam haben, ist ihr hohes Engagement, die große Motivation und der Spaß daran, speziell für Kinder zu arbeiten. Sie machen Franken mit vielen anderen, hier leider unerwähnt gebliebenen, zu einer vielseitigen fränkischen Kindertheaterlandschaft, die sich mit ihrer Hauptstadt Nürnberg auch international sehen lassen kann.

Matthias Caffier

Das Meininger Theater

Das Meininger Theater trägt im Untertitel die Bezeichnung „Südthüringisches Staatstheater“, zählt nach heutigem Verständnis also nicht mehr direkt zu Franken, obwohl Meiningen in seiner wechselvollen Geschichte Jahrhunderte lang dazu gehörte und noch heute als die „Porta Franconia“ bezeichnet wird.

Um so mehr darf ich mich, auch namens meiner Theaterleitung, für die Einladung zu diesem Seminar bedanken und möchte Ihnen gern etwas zur Geschichte und dem Spielplan unseres Theaters sagen.

Spätestens seit der Spielzeit 2000/2001 sind die „Meininger“ wieder in aller Munde. Mit der spektakulären Aufführung des „Ring des Nibelungen“ an vier aufeinanderfolgenden Tagen geriet unser Haus nicht nur in's

Feuilleton und die Schlagzeilen, sondern wurde von der Fachzeitschrift „Opernwelt“ in der Sparte Musiktheater zum deutschen Opernhaus des Jahres 2001 gewählt.

Derzeit läuft in Meiningen die 170. Spielzeit unter dem Motto „Meinungen. Meinungen. Theater“. Mit diesem Motto variieren wir einen Ausspruch Richard Wagners, der unserem Theaterherzog Georg II. im März 1877 ins Stammbuch schrieb: „Es gibt viele Meinungen, aber nur ein Meiningen. Wie viele über mich herzogen, aber ich kenne nur eine Herzog.“

Genau am 17. Dezember 2001 werden wir mit einer Festveranstaltung den 170. Geburtstag unseres Theaters begehen, und dazu darf ich Sie schon heute herzlich einladen.

Sicher ist Ihnen Bedeutung und Geschichte unseres Hauses weitestgehend bekannt, deshalb erinnere ich hier lediglich an einige Eckdaten der Meininger Theatergeschichte.

Am 17. Dezember 1831 wurde das Meininger Herzogliche Hoftheater unter Herzog Bernhard Erich Freund feierlich mit der Oper FRA DIAVOLO von Auber eröffnet. Danach wurden zunächst jährlich verschiedene Theatergesellschaften verpflichtet, die Opern und Schauspiele aufführten. 1866 übernahm Herzog Georg II. die Regentschaft im Herzogtum Sachsen-Meiningen und zugleich die Leitung des Theaters, dem er bis zu seinem Tode im Jahre 1914 vorstand. Er bildete als erster ein festes Ensemble von Schauspielern und schränkte das Operntheater sehr stark ein.

Zusammen mit seinen beiden engsten Mitarbeitern, den Schauspielern Ludwig Chronnegk und Ellen Franz, der späteren Freifrau von Heldburg und Gemahlin des Herzogs, strebte er eine Erneuerung des Theaters an. Durch seinen Einfluß kamen Stücke von Schiller, Kleist, Molière, Grillparzer, Ibsen und vor allem Shakespeare auf den Spielplan.

Bei der Inszenierungsarbeit legte der Herzog großen Wert auf detailgetreue historische Ausstattung. Er schuf selbst Entwürfe für Dekorationen und Kostüme. Noch wichtiger war ihm jedoch, die philosophischen, dramaturgischen, dekorativen und schauspielerischen Elemente zu einem geschlossenen Gesamtkunstwerk zusammenzuführen. Das Resultat dieser als „Meininger Theaterreform“ in die Theatergeschichte eingegangenen Bemühungen waren herausragende und aufsehenerregende Inszenierungen, mit denen die „Meininger“ zwischen 1874 und 1890 durch ganz Europa reisten und damit wesentlich zur späteren Theaterreform von Stanislavski und Max Reinhardt beitrugen.

Neben seiner reformerischen Tätigkeit im Sprechtheater hat Georg II. auch die Hofkapelle in großem Maße gefördert. Als deren aktenkundiges Gründungsdatum gilt der Oktober 1690. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gelang es dem Theaterherzog – nicht zuletzt dank einer klugen Personalpolitik –, die Hofkapelle zu einem Klangkörper von

hoher künstlerischer Meisterschaft zu profilieren. Das führte u. a. auch dazu, dass auf Wunsch von Richard Wagner viele Meininger Musiker im Orchester der Bayreuther Festspiele mitwirkten.

Am Dirigentenpult standen in dieser Zeit neben Hans von Bülow und Johannes Brahms der junge Richard Strauss und von 1911 bis 1914 Max Reger, dessen bedeutendste Orchesterwerke in Meiningen entstanden.

Die Zeit zwischen 1914 und 1945 möchte ich hier ausblenden, in diesen 30 Jahren bestand das Meininger Theater als Landestheater weiter, konnte aber an die Erfolge unter dem „Theaterherzog“ nicht mehr anknüpfen.

1945 nahm das Meininger Theater als eine der ersten deutschen Bühnen den Spielbetrieb und auch bedeutende Traditionslinien des Hauses wieder auf. Auch wenn mit einigen Klassiker-Inszenierungen und DDR-Erstaufführungen dem Ensemble maßstabsetzende Arbeiten im Schauspiel gelangen, litt das Haus und die Theaterstadt seit der Teilung Deutschlands doch enorm unter seiner Abgeschlossenheit und wurde nur noch peripher wahrgenommen.

Mit der Wiedervereinigung änderte sich das schlagartig, Meiningen rückte vom Rand wieder in die Mitte Deutschlands und hatte das Glück, 1991 einen jungen, engagierten Intendanten zu bekommen, der es bis zu seinem tragischen Unfalltod 1997 schaffte, das Haus zu einem der bestausgelastetsten Theater in Deutschland zu machen. Die Rede ist hier von Ulrich Burkhardt, unter dessen Leitung wir über Jahre hinweg eine Auslastung von über 90 % erreichten.

Nach einem Jahr der Selbstverwaltung übernahm 1998 unsere heutige Intendantin, Christine Mielitz, die Leitung des Meininger Theaters. Ihr gelang es, unter z. T. schwierigen Bedingungen und der gewachsenen Konkurrenz, nicht nur das von Burkhardt vorgegebene Niveau zu halten, sondern in einigen Bereichen auch auszubauen.

An dieser Stelle möchte ich Ihnen die Leistungskraft unseres Hauses mit ein paar Zahlen veranschaulichen, die in der Jahresbilanz für 2000 enthalten sind:

In diesem Jahr hatten wir

5428 Abonnenten,
spielten 501 Vorstellungen,
davon 239 im Großen Haus
und 118 in Georgie's Off,
unserer Studiobühne.

Außerdem gab es viele Gastspiele, vorwiegend in Franken, und zwar zwischen Aschaffenburg, Bad Kissingen, Fulda und Schweinfurt.

Insgesamt kamen 180.000 Besucher in unsere Vorstellungen und Konzerte, davon 10.757 im Puppentheater.

Und so sieht das Programmangebot dieser Spielzeit aus:

- es gibt 12 Premieren im Großen Haus
- 6 Premieren auf der Studiobühne
- 4 Premieren im Puppentheater
- 7 Sinfoniekonzerte
- 7 Jugendkonzerte
- Kammerkonzerte
- Liederabende
- Sonderkonzerte und Sonderveranstaltungen wie die zum 170. Geburtstag unseres Hauses oder die Schultheatertage im Mai.

An dieser Stelle möchte ich kurz etwas zur Struktur des Meininger Theaters sagen: Wir sind ein vier Sparten (nicht Sterne)-Theater mit derzeit 342 Mitarbeitern und verfügen über drei Spielstätten:

das Große Haus mit 733 Plätzen,
Georgie's Off mit 99 Plätzen
und die Studiobühne
„Georgie's Inn“ mit 60 Plätzen.

Insgesamt können wir also allabendlich fast 900 Sitzplätze anbieten und das in einer Stadt mit gerade mal 23.000 Einwohnern. Bei aller Theaterbegeisterung der Meininger Bürger, aber ohne unser großes fränkisches „Hinterland“ würden wir die jährliche Gesamtauslastung von 90 % niemals erreichen. Deshalb an dieser Stelle auch ein herzliches Dank, nicht nur für Ihr Interesse am Meininger Theater, sondern auch für Ihren aktiven Besuch unseres Hauses.

Nicht unerwähnt lassen möchte ich die moderaten Preise, zu denen Sie eine Karte für

eine Vorstellung erwerben können: die Spanne liegt zwischen 3 €, im Puppentheater und 22 € bei Premieren des Musiktheaters.

Zu den Premieren dieser Spielzeit verweise ich auf unseren Almanach, in dem die einzelnen Stücke ausführlich vorgestellt werden und Sie sich auch über unser derzeitiges Repertoire Informationen einholen können. Erwähnen möchte ich auch die 11. Meininger Theaterwoche, die zu Ostern 2002 stattfand und diesmal ganz im Zeichen der Musik stand.

Diese Theaterwoche veranstalten wir seit 1990 immer im Frühjahr und stellen Sie entweder unter ein Motto oder einen Autor bzw. Komponisten in den Mittelpunkt; dieses Jahr war das Richard Wagner, nächstes Jahr heißt das Motto „Osterklänge“ und im Jahr darauf wird es eine Shakespeare-Woche geben.

Diese Wochen dienen nicht nur dazu, in komprimierter Form ein kompaktes Kulturangebot zu machen, sondern wir bemühen uns damit auch, ein Stück Welt nach Meinungen zu holen und zugleich neue Zuschauer für unser Theater zu „werben“:

Besonders interessierte Zuschauer haben die Möglichkeit, Mitglied im Förderverein des Meininger Theaters zu werden, der derzeit 540 Mitglieder umfaßt, die nicht nur äußerst rege sind, sondern das Theater auch finanziell unterstützen, und damit solche Kraftanstrengungen wie den „Ring des Nibelungen“ oder auch die Theaterwochen erst ermöglichen.

Jüngere Zuschauer haben die Möglichkeit, Ihrer Theaterbegeisterung im Theaterjugendclub oder bei den jährlichen Schultheatertagen zu frönen und auch für die Jüngsten halten wir monatlich eine Überraschung bereit.

Abschließend noch ein kurzer Ausblick auf die nächste Spielzeit, die wir bereits zu planen begonnen haben.

Sicher haben Sie aus der Presse erfahren, dass es an unserm Haus im Sommer nächsten Jahres einen Leitungswechsel geben wird. Frau Mielitz wechselt dann als Operndirektorin an das Opernhaus nach Dortmund und

auch GMD Kirill Petrenko wird nach drei Jahren erfolgreicher Dirigententätigkeit Meiningen in Richtung Berlin verlassen.

Beide hinterlassen ein gut bestelltes Haus, in dem Sie weiterhin aufregendes, blutvolles und unterhaltsames Theater erleben können

und wohin ich Sie herzlich bitten möchte, auch in Zukunft nicht nur Ihr Interesse, sondern auch Ihre Schritte zu lenken.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit und stehe für Fragen noch gern zur Verfügung.

Claus J. Frankl

Die Luisenburg-Festspiele in Wunsiedel

Wunsiedel ist der zentrale Hauptort des Naturparks Fichtelgebirge. Bekannt wurde er zum einen als Geburtsort des großen oberfränkischen Dichters und Denkers Jean Paul. Zum anderen nennt sich die Region auch „Sechsamterland“, der dazugehörige Likör wird in Wunsiedel produziert. Seine kulturelle Bedeutung verdankt die 1326 durch Kaiser Ludwig der Bayer zur Stadt erhobenen „Siedlung“ dem einzigartigen Felsenlabyrinth, das so ganz nebenbei das größte Europas ist.

Will man Festspiele veranstalten, braucht es den „besonderen Ort“, die „einmalige Spielstätte“. Das wußte schon Richard Wagner, als er auf dem „grünen Hügel“ Bayreuths sein einmaliges Festspieltheater errichtete. Gleichzeitig belebte er die antike Tradition der Festspiele, eines Theaters außerhalb der „Saison“, außerhalb der großen Zentren. Er schuf einen Ort, zu dem man sich auf den Weg machen mußte, suchte man das außergewöhnliche Erlebnis. So entstanden 1876 die Bayreuther Richard-Wagner-Festspiele, Vorbild sicherlich auch für die Gründung der Luisenburg-Festspiele – etwa 60 Kilometer entfernt, mitten im Fichtelgebirge liegend.

Die Festspiele werben heute mit drei sehr griffigen Slogans: Die Luisenburg – Deutschlands schönste und älteste Naturbühne ... Die Naturbühne liegt wahrlich atemberaubend schön, am unteren Ende des Felsenlabyrinths, zwischen hohen Felsen und hohen Tannen und Fichten. Wer diesen einzigartigen Spiel-

ort einmal erlebt hat, bleibt fasziniert und kommt Jahr für Jahr zurück, um hier unter freiem Himmel, bei Sonne, Wind und Wetter eine Theatervorstellung mitzuerleben. Denn die Luisenburg zeigt sich immer anders. Sie wirkt bei Nachmittagsvorstellungen und von Sonnenlicht beschienen vollkommen anders als am Abend bei Scheinwerferlicht, sie nimmt alles auf, selbst den heftigsten Regen und wandelt das natürliche Element in eine zauberische Atmosphäre um ... Die älteste Naturbühne ist die Luisenburg mit Sicherheit, denn die Geschichte des Felsenlabyrinths umfaßt Millionen von Jahren – das erste Spielen im Felsenlabyrinth ist bereits 1692 erstmalig erwähnt.

„Machen Sie sich mit uns auf den Weg!“ – diesen Wunsch äußert Intendant Pavel Fieber auch 2002. Das meint nicht nur, den Weg auf die Luisenburg zurückzulegen und anzureisen, nein: auch der Spielplan fordert und ist für ein Freilichttheater geradezu wagemutig. Wer allerdings auf eine derart große Fangemeinde zurückgreifen kann, muß geradezu neue Wege beschreiten und Risiken eingehen ... Der gemeinsame Weg heißt also: Mit neuen Stücken und neuen Themen die einmalige Spielstätte immer wieder neu zu entdecken: Vom Theaterschaffenden wie den Zuschauern gleichermaßen!

Der dritte und knappste Werbespruch für die Freilichtspiele ist für das Publikum, das extra anreist, der wichtigste: „Wir spielen bei